

Ein bisschen Brokeback im Brandenburgischen

Stadt Land Fluss

Stadt Land Fluss, in dem es um zwei junge Männer in einer brandenburgischen Agrargenossenschaft geht, die sich in einander verlieben, ist eigentlich kein besonderer Spielfilm, was jedenfalls nicht daran liegt, dass Benjamin Cantu nur zwei professionelle Schauspieler in seiner zwanzigköpfigen Crew hat. Die anderen Mitwirkenden, meist Landwirtschaftslehrlinge und ihre Ausbilder, arbeiten ohnehin auf dem Hof, spielen sich selbst oder fügen sich ohne Regieanweisungen in die Handlung ein. Trotzdem erhielt der Film viel Aufmerksamkeit und verursachte auch einige Aufregung.

Das liegt natürlich an der Geschichte, die manche für künstlich konstruiert halten, weil die einzigen, die sich im Film zu ihrer homosexuellen Orientierung bekennen, im tatsächlichen Leben nicht homosexuell sind. Dass die beiden Hauptdarsteller das immer wieder beteuern müssen, ist an sich schon kurios. Wer fragt zum Beispiel einen Schauspieler, der einen Heterosexuellen, Mathematiker oder Mörder spielt, ob er tatsächlich mit Frauen schläft, gut rechnen kann oder seinen Mitmenschen nach dem Leben trachtet. Andererseits ist es natürlich legitim, entsprechende Diskussionen zu führen, wenn sich im Publikum Neugier regt oder sich die Schauspieler von sich aus verpflichtet fühlen, über ihre sexuellen Neigungen Auskunft zu geben. Im Übrigen lässt sich das Unbehagen mancher Menschen hinsichtlich gleichgeschlechtlicher Liebesbeziehungen nicht leug-

nen, darauf deutet auch der kreischende Hohn jugendlicher Zuschauer bei der Vorführung des Filmes auf der diesjährigen Berlinale im Februar hin.

Es ist ja nicht so, dass es keine erwachsenen Kinobesucher gibt, die gerne lautstark ihrer Überlegenheit Ausdruck verleihen möchten, doch diese sitzen nicht in diesem Film, weil sie nicht von ihren LehrerInnen dazu genötigt werden, etwas dazulernen.

Auf der Viennale im Oktober 2011 wurde *Stadt Land Fluss* überwiegend positiv aufgenommen. Hier interessierte man sich weniger öffentlich dafür, ob der Regisseur vielleicht selbst schwul ist, die Story von der gleichgeschlechtlichen Liebe auf dem industriellen Bauernhof alltagstauglich ist oder welche Vorlieben die Hauptdarsteller tatsächlich haben. Während des Publikumsgesprächs lobten die Zuschauer den Film als sehr gelungen, unterhaltsam oder auch herausragend. Für das zumeist österreichische Publikum war es interessant zu sehen, wie das bäuerlich geprägte Landleben in der Ex-DDR, gar nicht weit von der deutschen Hauptstadt, aussehen kann. Die realsozialistisch geprägte Wortwahl, in der ein Begriff wie Kulturraum auch zwei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung noch Verwendung findet, und verbindliche und verbindende Rituale wie das allmorgendliche kollektive Händeschütteln werden als authentische Einblicke in den Osten Deutschlands gesehen, die Hauptstadt auf der ei-



Die jungen Männer nähern sich einander vorsichtig an.

nen und das sie umgebende ländliche Brandenburg auf der anderen Seite als fremdelnde Gegensätze wahrgenommen.

Kritisch angemerkt wurde in Wien, dass der landwirtschaftliche Produktionsbetrieb mit seinen körperlich anstrengenden Arbeitsabläufen im Film als ländlich-harmonische Idylle daherkommt. Und in der Tat sieht man von der eigentlichen Arbeit wenig. Die Kennzeichnungstätigkeit auf der Kuhweide, die Heuernete und das Möhrensörtieren dienen vorwiegend als Hintergrund für die sich anbahnende Liebesbeziehung zwischen Marko und Jacob. Gebäude, Gerätschaften, Äcker und Weiden werden in romantischen Nebel getaucht oder erscheinen hinter den glitzernden Wasserstrahlen der Sprinkleranlage. Marko und Jacob sieht man eher gemächlichen Schrittes entlang der Wirtschaftsgebäude und auf den Feldern spazieren, irgendwo herumstehen oder am See liegen als anstrengende Arbeiten verrichten.

Cantus *Stadt Land Fluss*-Brandenburg ist wie Ang Lees *Brokeback Mountain*-Wyoming wunderschöne Landschaft, in die der Zuschauer sich hineinräumt. Der Land-

wirtschaftsbetrieb dient ebenso wie das Cowboy-Setting bei Ang Lee als Hintergrund für die entstehende Liebesbeziehung, in der die Figuren austesten, ob und wie weit sie sich outen können. Anders als in *Brokeback Mountain* jedoch, in dem Ennis und Jack die einsame Wildnis weit weg von jeder Zivilisation immer wieder als einzigen Zufluchtsort wählen, tauchen Marko und Jacob vorübergehend in der Großstadt Berlin unter, um sich ihren Gefühlen zu stellen. In ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, kehren sie aufs Land zurück.

Unterhaltsam ist die Liebesgeschichte um einen Außenseiter, der nicht viel Vertrauen in seine Mitmenschen hat, aber von dem Neuen zu einem Blick aus seinem Schneckenhaus animiert wird, allemal. Und einen Einblick in einen verschrobene ostdeutschen Farmbetrieb mit schlagfertigen Kollegium bekommt man noch dazu.

Den deutschen 81-Minuten-Film *Stadt Land Fluss* (2011) von Benjamin Cantu mit Lukas Steltner und Kai-Michael Müller gibt es jetzt auch auf DVD.

ANETTE STÜHRMANN

Film-Doku *Gone* bei der Viennale 2011

Kathy Gilleran will Gewissheit

Gone handelt vielleicht von einem Kriminalfall, und zwar einem ungelösten. Deshalb ist die diesjährige amerikanisch-österreichische Dokumentarfilmproduktion von Gretchen und John Morning, die vergangenen Oktober bei der *Viennale* und damit am Ort des Geschehens in Wien gezeigt wurde, wohl auch auf so viel Interesse gestoßen. Die Protagonistin des Filmes, Kathy Gilleran, kam aber nicht nur wegen der Österreich-Premiere des Streifens nach Wien. In den vergangenen vier Jahren, seit der 34-jährige US-Staatsbürger Aeryn Gillern in Wien spurlos verschwand, hat sich die Mutter des Vermissten immer im Oktober auf die Reise von ihrem Wohnort im Bundesstaat New York nach Wien gemacht, um am Abend des 29. Oktober am Franziskanerplatz auf das Verschwinden ihres Sohnes aufmerksam zu machen. Denn seit 2007 ist man mit der Aufklärung des Falles keinen Schritt weitergekommen.

Obwohl Kathy Gilleran alle möglichen Stellen angelaufen und um Hilfe gebeten hat, hat sich kaum jemand für den Fall interessiert,



Produzent Daniel Chalfen und Kathy Gilleran beantworten Fragen des *Viennale*-Publikums.

nicht die Wiener Polizei, nicht die amerikanische Botschaft, und auch nicht wirklich das US-Außenministerium. Privatpersonen, Menschen, die das Leid der Mutter, die im Ungewissen gelassen wird, verstehen können, die vielleicht selbst jemanden vermissen, ermutigten sie jedoch, nicht aufzugeben.

Kathy Gilleran kommt immer wieder nach Wien, um mit möglichen Zeugen sowie Freunden und Be-

kannten des Verschwundenen zu sprechen, und nicht zuletzt, um die Orte aufzusuchen, die ihr Sohn so liebte. Auch die Straßen rund um den Franziskanerplatz und die *Kaiserbründl*-Sauna, in der ihr Sohn sich kurz vor seinem Verschwinden aufgehalten haben soll, bis hin zum Donaukanal, in den Aeryn Gillern sich angeblich gestürzt hat, sind Ziel ihrer Streifzüge. Und wie an jedem Jahrestag des Verschwindens von Aeryn Gillern, stand sie auch am 29. Oktober 2011 mit dem Bild ihres Sohnes und der Frage: „Was ist hier mit Aeryn im Oktober 2007 passiert?“ vor der Franziskanerkirche in der Weihburggasse, die sich gegenüber vom *Kaiserbründl* befindet. Wieder hoffte sie, dass sich jemand meldet, der mehr als tröstende Worte für sie hat, der ihr helfen kann, herauszufinden, was geschah. Doch auch heuer musste sie wieder mit derselben Ungewissheit wie in den Vorjahren nach Hause fliegen. Vie-

le Menschen, die den Film in Wien gesehen hatten, nahmen Anteil an ihrem Schicksal, mailten der verzweifelten Mutter, versuchten sie zu trösten. Doch niemand konnte Konkretes zum Verbleib des Vermissten bzw. zu den Umständen seines Verschwindens sagen.

Widersprüchliche Aussagen der Polizei

Bereits unmittelbar nach dem Verschwinden Aeryn Gillerns waren die Aussagen und Hinweise, soweit es sie denn gab, widersprüchlich. Die Polizei will einerseits nach ihm im Donaukanal gesucht haben, hält andererseits eine solche Aktion aber für zu kostenaufwendig. Die Wiener Gesetzeshüter gehen von einem Selbstmord aus, den sich aber niemand, der den gutaussehenden athletischen Angestellten der UNIDO, der Organisation der Vereinten Natio-

www.wahala.at

MAG. JOHANNES WAHALA

PSYCHOTHERAPIE
SEXUALTHERAPIE
COACHING / SUPERVISION

- Gleichgeschlechtliche / transGender Lebensweisen
- Coming-out-Prozesse
- Beziehungen / Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung
- Lebenskrisen / Sinnfragen ■ Beratung von Eltern homo- / transsexueller Söhne und Töchter

LADUITZ M. HERRNER TEL 0676 1366 72 32

A-1060 Wien, Windmühlg. 15 Stiege 1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at WWW www.wahala.at

TEL 585 69 60

FOTOS: ANETTE STURMANN



Kathy Gilleran und UnterstützerInnen am 29. Oktober 2011 vor der Franziskanerkirche

nen für industrielle Entwicklung, kannte, vorzustellen vermag. Angeblich sei er HIV-positiv gewesen, tatsächlich beweist aber ein Bluttest das Gegenteil. Auch die Aussagen von Angestellten und Besuchern des *Kaiserbründls* auf der einen Seite und dem, was die Wiener Beamten ermittelt haben wollen, unterscheiden sich erheblich. Zum einen gibt es eine Diskrepanz von mehr als zwei Stunden, was den Zeitpunkt betrifft, an dem Aeryn Gillern aus dem Herrenbad fast nackt auf die Straße gelaufen sein soll. Zum anderen soll er einen Streit mit einem Gast des *Kaiserbründls* gehabt haben, wobei Gillern verletzt worden sei, weswegen ein Krankenwagen und die Polizei gerufen wurden, dann rannete er angeblich gleich nach dem Streit oder auch ohne Streit weg. Einerseits gibt es laut Polizei keine Zeugen, die ihn in den Straßen gesehen haben, andererseits wollen Spaziergänger den Mann in Todesangst wie auf der Flucht beobachtet haben. Ein Donaukanal-Angler änderte seine Aussage mehrmals, glaubte anfangs den jungen Mann erkannt zu haben und konnte sich am Ende nur noch an ein Platschen im Wasser erinnern.

Kathy Gilleran fühlt sich alleingelassen. In dem 85-Minuten-Film

berichtet die 59-jährige pensionierte Polizistin unter Tränen, wie man sie gedemütigt und das Andenken ihres Sohnes in den Schmutz gezogen hat. Wiener Beamte hätten sie gefragt, ob sie eigentlich stolz sei, einen homosexuellen Sohn zu haben, und was sie denn für eine Polizistin gewesen sei, vielleicht eine Parkwächterin? Sie erzählt von beleidigenden Bemerkungen und Taktlosigkeiten. Auch ihr schriftlicher Protest gegen das Verhalten der Polizeibeamten und das Einfordern von Ermittlungsmaßnahmen haben sie nicht weitergebracht. Überall ist sie nur auf Desinteresse gestoßen. So wie auch ihr Sohn Jahre vor seinem Verschwinden, als er 2003 in einem Brief an das österreichische Innenministerium das Verhalten von Wiener Polizisten schilderte, die ihn wegen eines nicht entwerteten U-Bahn-Fahrscheins als kriminellen Ausländer abstempeln, ihm Handschellen anlegen, ihn misshandeln und wegen seiner Homosexualität verhöhnen.

Keine Sanktionen

Aber die dünne Frau mit den roten Haaren ist auch vorsichtig geworden. Übt sie im Film noch bittere Kritik an Polizeimethoden, die

sie an die Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der Juden im Dritten Reich erinnern, sagt sie nach der Filmvorstellung, dass sie niemanden stereotypisieren wolle. Schließlich könne man nicht alle über einen Kamm scheren, es gebe überall schwarze Schafe, in allen Ländern und überall auf der Welt. Nur sei eben ihr Sohn in Wien verschwunden, und die Wiener Polizei habe ihr nicht geholfen, herauszufinden, was geschehen sei, sondern sie in ihren Bemühungen sogar behindert.

Im Übrigen verstehe sie, dass der Film ihren Sohn nicht wieder zurückbringen werde, aber sie hoffe, dass die Darstellung der Umstände vielleicht eine Änderung im Polizeigebaren bewirken könne. Besonders beunruhe sie, dass die Polizisten ihre Verachtung für Aeryn sogar vor Zeugen zum Ausdruck gebracht hätten und trotzdem keine Sanktionen befürchten müssten. Wiederholt hat Kathy Gilleran in den vergangenen Jahren um ein Treffen mit höher-rangigen Polizeibeamten gebeten, um darstellen zu können, was bei der Aufklärung des Falles ignoriert wurde, was falsch gelaufen ist, wo man ihrem Sohn und auch ihr selbst Unrecht getan hat. Ein solches Treffen wurde von der Wie-

ner Polizei erst vor kurzem wieder abgelehnt. Kathy Gilleran will jetzt eine öffentliche Entschuldigung erreichen, damit die Österreicher von der diskriminierenden Behandlung im Falle des vermissten Amerikaners erfahren und anderen Familien in Zukunft eine Herabwürdigung ihrer Angehörigen erspart bleibt.

Was *Gone* selbst angeht, so ist Kathy Gilleran zufrieden, dass durch den Film zumindest eine breitere Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam geworden ist. Das Filmteam plant eine Privatvorführung des Filmes in Wien, zu der nur Persönlichkeiten des öffentlichen und politischen Lebens eingeladen werden, von denen man hofft, dass sie eine Wiederaufnahme des Falles erwirken können. Weitere Vorführungen sollen in Wien und an anderen Orten Österreichs stattfinden, weshalb eine Fassung mit deutschen Untertiteln in Arbeit ist. Mitarbeiter von UNIDO wollen den Film zeigen, die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien setzt sich für eine Aufklärung des Falles ein, und es gibt Unterstützer, die sich nach einem Anwalt umsehen, der auf Menschenrechtsfälle spezialisiert ist.

Gone wurde am 13. November auch beim *Long Island Gay and Lesbian Film Festival* in Huntington, New York, gezeigt und am 22. November beim *Austrian Cultural Forum* in New York City. Dort stand Kathy Gilleran wieder gemeinsam mit dem Produzenten Daniel Chalfen nach der Vorführung für Fragen zur Verfügung.

ANETTE STÜHRMANN

Infos im Web

www.aeryngillern.com